



SO IST'S

Gesellschaftliche Wertschätzung

Politische Rahmenbedingungen

Saatgut als GeschäftsmodeLL?

Inzwischen dominieren nur wenige Unternehmen den Markt für Saatgut und Pflanzenschutzmittel.

Sie haben einen starken Einfluss auf politische Rahmenbedingungen, Saatgutproduktion und -verkauf und die Ausrichtung der Züchtung. Marktinteressen bestimmen dabei die Ziele der Züchtung: Der Fokus liegt auf wenigen Hochleistungssorten für durchtechnisierte Großbetriebe, die rund um den Globus angebaut werden können und vor allem in Kombination mit den passenden Pflanzenschutz- und Düngemitteln hohe Erträge liefern. Da durch die Entwicklung von Hybridauswahl und Sortenschutzbestimmungen der Nachbau technisch verhindert wird, müssen Bauern und Bäuerinnen das Saatgut immer wieder neu zu kaufen.

Umweltabkommen wie die Biodiversitätskonvention sollen die biologische Vielfalt erhalten.

Leider sind wichtige Maßnahmen zur Sicherung von Biodiversität in der Landwirtschaft noch heute nicht verbindlich. Auch der internationale Saatgut-Vertrag (ITPGRFA) erkennt an, dass pflanzengenetische Ressourcen nur durch die Stärkung bauerlicher Rechte nachhaltig gesichert werden können.

Fakt ist jedoch, dass internationale Handelsabkommen und Gesetze zunehmend diese Rechte zur Nutzung von Saatgut beschränken.

Diese Kommerzialisierung des Saatguts durch wenige Unternehmen führt zu immer weniger Sorten und Einheitslösungen für eine Landwirtschaft nach Rezept, die überall auf der Welt möglichst gleich sein soll.

Die vielfältigen und unterschiedlichen Bedürfnisse und Standortbedingungen von Bäuer*innen und Ökosystemen weltweit werden nicht adressiert. Die Einbeziehung von gentechnischen Methoden und die Verlagerung der Züchtung in die Labore, entzieht den Züchtungsprozess zunehmend von der Realität der Bäuer*innen.

Während große Unternehmen uneingeschränkt und weiterwirtschaften können, wird die ökologische Züchtung kaum gefördert – obwohl diese eine besondere gesamtgesellschaftliche und ökologische Aufgabe erfüllt.

Nur acht Konzerne kontrollieren 75% des globalen Saatgutsektors.

Alle acht haben ihren Sitz in Gr-Staaten. Mit der Marktmacht haben sie auch politische Macht und können Gesetze beeinflussen.

Gertrud Falk, arbeitet bei FAO

Kartoffelsoßen und auch alte Obstbaumsorten anbauen.

Die Welt besteht aus Vielfalt. Davon lebt die Natur und alles Leben. Den Pflanzen muss man Zeit geben, damit sie sich an die Lebensbedingungen anpassen können.

Gerhard Portz, konventioneller Landwirt in Bekond

Doch es geht auch anders: Trotz der schwierigen Finanzierung haben sich Menschen zusammengetan, um alte und vielfältige Sorten zu retten und weiterzuentwickeln. Ihre Züchtung rich-ten sie darauf aus, dass die Sorten sich an verändernde Umweltbedingungen anpassen können, und auf Eigenschaften wie Unkrautunterdrückung, Geschmack und Ernährungsqualitäten.

Bisher werden alternative Züchtungsprojekte vor allem durch Stiftungen, Spendengelder und Einnahmen aus dem Saatgutverkauf finanziert. Innovative Modelle wie die Finanzierung entlang der Wertschöpfungskette sind vielversprechend.

»Ich setze mich für Vielfalt ein, indem ich verschiedene Tomaten- und Kartoffelsorten und auch alte Obstbaumsorten anbauge. Die Welt besteht aus Vielfalt. Davon lebt die Natur und alles Leben. Den Pflanzen muss man Zeit geben, damit sie sich an die Lebensbedingungen anpassen können.«

Carl Völkelweider, Züchter bei der, Forschung & Züchtung Dotterfelderhof

Gelingt es uns, die Züchtung wieder in die eigene Hand zu nehmen und von Gewinninteressen der Konzerne zu lösen, machen wir uns damit stark für die Widerstandsfähigkeit unseres Agrarsystems: Denn vor allem genetisch vielfältige und anpassungsfähige Sorten können mit neuen Herausforderungen zurechtkommen.

»Wir beschäftigen uns mit der Züchtung von heterogenen Populationen, in denen im Gegensatz zu Hybrid- und Liniensorten eine breite genetische Vielfalt enthalten ist. Baut eine Landwirtin eine solche Population an, verfügt sie auf ihrem Betrieb über eine eigene, kleine Genbank.«

Ursula Hudson, Vorsitzende von Slow Food Deutschland

»Mit jedem Einkauf und jedem Bissen, entscheiden sich Verbraucher*innen dafür, welches System sie unterstützen. Wenn industrielle Lebensmittel nicht mehr gekauft würden, würde auch irgendwann das System dahinter in die Knie und und zur Umstellung auf enkeltaugliche Systeme gezwungen werden.«

Vorsitzende von Slow Food Deutschland

Gesellschaftliche Wertschätzung

Politische Rahmenbedingungen

Saatgut als GeschäftsmodeLL?

Inzwischen dominieren nur wenige Unternehmen den Markt für Saatgut und Pflanzenschutzmittel.

Sie haben einen starken Einfluss auf politische Rahmenbedingungen, Saatgutproduktion und -verkauf und die Ausrichtung der Züchtung.

Marktinteressen bestimmen dabei die Ziele der Züchtung: Der Fokus liegt auf wenigen Hochleistungssorten für durchtechnisierte Großbetriebe, die rund um den Globus angebaut werden können und vor allem in Kombination mit den passenden Pflanzenschutz- und Düngemitteln hohe Erträge liefern. Da durch die Entwicklung von Hybridauswahl und Sortenschutzbestimmungen der Nachbau technisch verhindert wird, müssen Bauern und Bäuerinnen das Saatgut immer wieder neu zu kaufen.

Die UPOV-Konvention zum Schutz von Pflanzenzüchtungen nutzt vor allem den industriellen Saatgutsektor.

Durch Eigentumsrechte werden weltweit verbreitete bauerliche Praktiken, wie der eigene Nachbau oder das Tauschen von Saatgut, erschwert und teilweise sogar kriminalisiert. Problematisch ist die Vergabe von Patenten auf konventionelle Züchtung aufgrund ihrer Großen und häufig unklaren Reichweite. Das gilt besonders für die Biopiraterie, also die Privatisierung von Pflanzen und Sorten aus dem Globalen Süden durch Firmen aus dem Globalen Norden.

Zudem dürfen nur noch Sorten gewerbl. angebaut und gehandelt werden, welche die DUS-Zulassungskriterien erfüllen (Unterscheidbarkeit, Homogenität, Beständigkeit). Die Zulassung neuer Sorten ist verbunden mit aufwendigen Verfahren und hohen Kosten. Insgesamt ist die aktuelle Saatgut-Gesetzgebung eine Bedrohung für die Sortenvielfalt, die genetische Breite innerhalb von Sorten, die bauerliche Landwirtschaft und letztlich für Ernährungssouveränität.

Paula Gioia, Bäuerin* und Koordinator* bei LaVia Campesina

»La Via Campesina hat über 17 Jahre für die nun ratifizierte UN-Bauernrechteerklärung (UNDROP) gekämpft. Darin ist u. a. das Recht auf Saatgut verankert, bei dem Bäuer*innen das Recht haben, das eigene Saatgut aufzubewahren, zu verwenden, das eigene Saatgut einzubringen und zu verkaufen.«

Anna-Lena May, arbeitet bei biovita

Mit der Unterzeichnung der UN-Erklärung für bauerliche Rechte (UNDROP) haben sich die Mitgliedstaaten darauf verständigt, Diskriminierung und systematische Ausbeutung zu bekämpfen. Viele Initiativen setzen sich für die langfristige Sicherung des Zugangs zu Saatgut ein, wie z. B. Open Source Seeds mit der Entwicklung einer freien Lizenz.

»Wir verstehen uns als Sprachrohr zur Bekanntmachung der Bio-Züchtung. Mit unserer Arbeit wollen wir die Bio-Züchter*innen und die Vermarktung der Sorten entlang der Wertschöpfungskette unterstützen und dadurch die Sortenvielfalt für die Bio-Landwirtschaft erhöhen.«

Carsten Lohmann, Geschäftsführer von biovita

Gelingt es uns, die Züchtung wieder in die eigene Hand zu nehmen und von Gewinninteressen der Konzerne zu lösen, machen wir uns damit stark für die Widerstandsfähigkeit unseres Agrarsystems: Denn vor allem genetisch vielfältige und anpassungsfähige Sorten können mit neuen Herausforderungen zurechtkommen.

»Wir beschäftigen uns mit der Züchtung von heterogenen Populationen, in denen im Gegensatz zu Hybrid- und Liniensorten eine breite genetische Vielfalt enthalten ist. Baut eine Landwirtin eine solche Population an, verfügt sie auf ihrem Betrieb über eine eigene, kleine Genbank.«

Ursula Hudson, Vorsitzende von Slow Food Deutschland

»Mit jedem Einkauf und jedem Bissen, entscheiden sich Verbraucher*innen dafür, welches System sie unterstützen. Wenn industrielle Lebensmittel nicht mehr gekauft würden, würde auch irgendwann das System dahinter in die Knie und und zur Umstellung auf enkeltaugliche Systeme gezwungen werden.«

Vorsitzende von Slow Food Deutschland

»Wir beschäftigen uns mit der Züchtung von heterogenen Populationen, in denen im Gegensatz zu Hybrid- und Liniensorten eine breite genetische Vielfalt enthalten ist. Baut eine Landwirtin eine solche Population an, verfügt sie auf ihrem Betrieb über eine eigene, kleine Genbank.«

Ursula Hudson, Vorsitzende von Slow Food Deutschland

»Wir beschäftigen uns mit der Züchtung von heterogenen Populationen, in denen im Gegensatz zu Hybrid- und Liniensorten eine breite genetische Vielfalt enthalten ist. Baut eine Landwirtin eine solche Population an, verfügt sie auf ihrem Betrieb über eine eigene, kleine Genbank.«

Ursula Hudson, Vorsitzende von Slow Food Deutschland

Gesellschaftliche Wertschätzung

Politische Rahmenbedingungen

Saatgut als GeschäftsmodeLL?

Inzwischen dominieren nur wenige Unternehmen den Markt für Saatgut und Pflanzenschutzmittel.

Sie haben einen starken Einfluss auf politische Rahmenbedingungen, Saatgutproduktion und -verkauf und die Ausrichtung der Züchtung.

Marktinteressen bestimmen dabei die Ziele der Züchtung: Der Fokus liegt auf wenigen Hochleistungssorten für durchtechnisierte Großbetriebe, die rund um den Globus angebaut werden können und vor allem in Kombination mit den passenden Pflanzenschutz- und Düngemitteln hohe Erträge liefern. Da durch die Entwicklung von Hybridauswahl und Sortenschutzbestimmungen der Nachbau technisch verhindert wird, müssen Bauern und Bäuerinnen das Saatgut immer wieder neu zu kaufen.

Die UPOV-Konvention zum Schutz von Pflanzenzüchtungen nutzt vor allem den industriellen Saatgutsektor.

Durch Eigentumsrechte werden weltweit verbreitete bauerliche Praktiken, wie der eigene Nachbau oder das Tauschen von Saatgut, erschwert und teilweise sogar kriminalisiert. Problematisch ist die Vergabe von Patenten auf konventionelle Züchtung aufgrund ihrer Großen und häufig unklaren Reichweite. Das gilt besonders für die Biopiraterie, also die Privatisierung von Pflanzen und Sorten aus dem Globalen Süden durch Firmen aus dem Globalen Norden.

Zudem dürfen nur noch Sorten gewerbl. angebaut und gehandelt werden, welche die DUS-Zulassungskriterien erfüllen (Unterscheidbarkeit, Homogenität, Beständigkeit). Die Zulassung neuer Sorten ist verbunden mit aufwendigen Verfahren und hohen Kosten. Insgesamt ist die aktuelle Saatgut-Gesetzgebung eine Bedrohung für die Sortenvielfalt, die genetische Breite innerhalb von Sorten, die bauerliche Landwirtschaft und letztlich für Ernährungssouveränität.

Paula Gioia, Bäuerin* und Koordinator* bei LaVia Campesina

»La Via Campesina hat über 17 Jahre für die nun ratifizierte UN-Bauernrechteerklärung (UNDROP) gekämpft. Darin ist u. a. das Recht auf Saatgut verankert, bei dem Bäuer*innen das Recht haben, das eigene Saatgut aufzubewahren, zu verwenden, das eigene Saatgut einzubringen und zu verkaufen.«

Anna-Lena May, arbeitet bei biovita

Mit der Unterzeichnung der UN-Erklärung für bauerliche Rechte (UNDROP) haben sich die Mitgliedstaaten darauf verständigt, Diskriminierung und systematische Ausbeutung zu bekämpfen. Viele Initiativen setzen sich für die langfristige Sicherung des Zugangs zu Saatgut ein, wie z. B. Open Source Seeds mit der Entwicklung einer freien Lizenz.

»Wir verstehen uns als Sprachrohr zur Bekanntmachung der Bio-Züchtung. Mit unserer Arbeit wollen wir die Bio-Züchter*innen und die Vermarktung der Sorten entlang der Wertschöpfungskette unterstützen und dadurch die Sortenvielfalt für die Bio-Landwirtschaft erhöhen.«

Carsten Lohmann, Geschäftsführer von biovita

Gelingt es uns, die Züchtung wieder in die eigene Hand zu nehmen und von Gewinninteressen der Konzerne zu lösen, machen wir uns damit stark für die Widerstandsfähigkeit unseres Agrarsystems: Denn vor allem genetisch vielfältige und anpassungsfähige Sorten können mit neuen Herausforderungen zurechtkommen.

»Wir beschäftigen uns mit der Züchtung von heterogenen Populationen, in denen im Gegensatz zu Hybrid- und Liniensorten eine breite genetische Vielfalt enthalten ist. Baut eine Landwirtin eine solche Population an, verfügt sie auf ihrem Betrieb über eine eigene, kleine Genbank.«

Ursula Hudson, Vorsitzende von Slow Food Deutschland

»Wir beschäftigen uns mit der Züchtung von heterogenen Populationen, in denen im Gegensatz zu Hybrid- und Liniensorten eine breite genetische Vielfalt enthalten ist. Baut eine Landwirtin eine solche Population an, verfügt sie auf ihrem Betrieb über eine eigene, kleine Genbank.«

»Wir beschäftigen uns mit der Züchtung von heterogenen Populationen, in denen im Gegensatz zu Hybrid- und Liniensorten eine breite genetische Vielfalt enthalten ist. Baut eine Landwirtin eine solche Population an, verfügt sie auf ihrem Betrieb über eine eigene, kleine Genbank.«

»Wir beschäftigen uns mit der Züchtung von heterogenen Populationen, in denen im Gegensatz zu Hybrid- und Liniensorten eine breite genetische Vielfalt enthalten ist. Baut eine Landwirtin eine solche Population an, verfügt sie auf ihrem Betrieb über eine eigene, kleine Genbank.«

»Wir beschäftigen uns mit der Züchtung von heterogenen Populationen, in denen im Gegensatz zu Hybrid- und Liniensorten eine breite genetische Vielfalt enthalten ist. Baut eine Landwirtin eine solche Population an, verfügt sie auf ihrem Betrieb über eine eigene, kleine Genbank.«

»Wir beschäftigen uns mit der Züchtung von heterogenen Populationen, in denen im Gegensatz zu Hybrid- und Liniensorten eine breite genetische Vielfalt enthalten ist. Baut eine Landwirtin eine solche Population an, verfügt sie auf ihrem Betrieb über eine eigene, kleine Genbank.«

»Wir beschäftigen uns mit der Züchtung von heterogenen Populationen, in denen im Gegensatz zu Hybrid- und Liniensorten eine breite genetische Vielfalt enthalten ist. Baut eine Landwirtin eine solche Population an, verfügt sie auf ihrem Betrieb über eine eigene, kleine Genbank.«

»Wir beschäftigen uns mit der Züchtung von heterogenen Populationen, in denen im Gegensatz zu Hybrid- und Liniensorten eine breite genetische Vielfalt enthalten ist. Baut eine Landwirtin eine solche Population an, verfügt sie auf ihrem Betrieb über eine eigene, kleine Genbank.«

»Wir beschäftigen uns mit der Züchtung von heterogenen Populationen, in denen im Gegensatz zu Hybrid- und Liniensorten eine breite genetische Vielfalt enthalten ist. Baut eine Landwirtin eine solche Population an, verfügt sie auf ihrem Betrieb über eine eigene, kleine Genbank.«

»Wir beschäftigen uns mit der Züchtung von heterogenen Populationen, in denen im Gegensatz zu Hybrid- und Liniensorten eine breite genetische Vielfalt enthalten ist. Baut eine Landwirtin eine solche Population an, verfügt sie auf ihrem Betrieb über eine eigene, kleine Genbank.«

»Wir beschäftigen uns mit der Züchtung von heterogenen Populationen, in denen im Gegensatz zu Hybrid- und Liniensorten eine breite genetische Vielfalt enthalten ist. Baut eine Landwirtin eine solche Population an, verfügt sie auf ihrem Betrieb über eine eigene, kleine Genbank.«

»Wir beschäftigen uns mit der Züchtung von heterogenen Populationen, in denen im Gegensatz zu Hybrid- und Liniensorten eine breite genetische Vielfalt enthalten ist. Baut eine Landwirtin eine solche Population an, verfügt sie auf ihrem Betrieb über eine eigene, kleine Genbank.«

»Wir beschäftigen uns mit der Züchtung von heterogenen Populationen, in denen im Gegensatz zu Hybrid- und Liniensorten eine breite genetische Vielfalt enthalten ist. Baut eine Landwirtin eine solche Population an, verfügt sie auf ihrem Betrieb über eine eigene, kleine Genbank.«

»Wir beschäftigen uns mit der Züchtung von heterogenen Populationen, in denen im Gegensatz zu Hybrid- und Liniensorten eine breite genetische Vielfalt enthalten ist. Baut eine Landwirtin eine solche Population an, verfügt sie auf ihrem Betrieb über eine eigene, kleine Genbank.«

»Wir beschäftigen uns mit der Züchtung von heterogenen Populationen, in denen im Gegensatz zu Hybrid- und Liniensorten eine breite genetische Vielfalt enthalten ist. Baut eine Landwirtin eine solche Population an, verfügt sie auf ihrem Betrieb über eine eigene, kleine Genbank.«

»Wir beschäftigen uns mit der Züchtung von heterogenen Populationen, in denen im Gegensatz zu Hybrid- und Liniensorten eine breite genetische Vielfalt enthalten ist. Baut eine Landwirtin eine solche Population an, verfügt sie auf ihrem Betrieb über eine eigene, kleine Genbank.«

»Wir beschäftigen uns mit der Züchtung von heterogenen Populationen, in denen im Gegensatz zu Hybrid- und Liniensorten eine breite genetische Vielfalt enthalten ist. Baut eine Landwirtin eine solche Population an, verfügt sie auf ihrem Betrieb über eine eigene, kleine Genbank.«

»Wir beschäftigen uns mit der Züchtung von heterogenen Populationen, in denen im Gegensatz zu Hybrid- und Liniensorten eine breite genetische Vielfalt enthalten ist. Baut eine Landwirtin eine solche Population an, verfügt sie auf ihrem Betrieb über eine eigene, kleine Genbank.«

»Wir beschäftigen uns mit der Züchtung von heterogenen Populationen, in denen im Gegensatz zu Hybrid- und Liniensorten eine breite genetische Vielfalt enthalten ist